



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Catholischer Geschicht-Spiegel**

**Fontaine, Nicolas**

**Sulzbach, 1684**

Martha und Maria/ Luc. X. (Jm selbigen Jahr/ 32.)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)



titaner / dem bedörfftigen Menschen seinen nöhtigen Vorrath an Wein und Del / sein nöhtig Reit-Pferd / und seinen nöhtigen Zehrypfenning aus mildem Herzen dienen lassen / der Zeit-Versäumnis bey dem Wirth / des Umgehens / und anderer gehabter Mühewaltungen und Sorgen zu geschweigen.

Die heiligen Vätter klagen drüber / daß die Menschen in dergleichen Begebnissen allzu klug seyn wolten. Dieser Priester und dieser Levit vermeynten vielleicht wichtige Ursachen zu haben / ihre Reise aufschleunigste fortzusetzen und sich bey und mit diesem Menschen nicht aufzuhalten. So ist auch wohl zu glauben / daß ihnen sein betrübter Zustand sey zu Herkengangen. Allein / was halff ihm ihr Mitleiden? Sie waren und blieben einen Weg als den andern grausame Unmenschen / in dem sie ihren Nächsten in einer so dringender Noht stecken und es an schuldiger Liebe und Beystand ermanglen ließen. Der Samaritaner hat nicht so viel geklügelt / er ist viel einfältiger und treuherziger gangen. So brauchts auch nicht viel Wesens. Einen Hülf-bedörfftigen Menschen gesehen haben / macht uns schon pflichtig genug ihm zu helfen. So solls freylich seyn; und wie werden wir Lust haben den Bedrangten beyzuspringen / so weit von uns entlegen seynd / wann wir die vernachlässigen / so bey uns wohnen / und derer Elend wir täglich vor Augen sehen?

## Martha und Maria / Luc. X.

(Im selbigen Jahr / 32.)

Der Herr Christus / nicht zu frieden / zwölff Apostel bestellt zu haben / erwählte noch zwey und

222 ij

sie





siebentzig Jünger / deren er überall je zwey vor ihm  
 her sandte / wo er selbst hinkommen wolte ; Und wei-  
 len dieselbe mit ihrem Zustand wohl vergnügt lebten /  
 und denen Aposteln / als welche höher dann sie / nicht  
 neidig waren / gaben sie dadurch denen künftigen ge-  
 ringern Kirchen-Dienern eine feine Lehr / ihnen es  
 nachzuehnen und die so in höheren Würden stehen nicht  
 zu beneiden ; inmassen sie ihnen nicht müssen gelisten  
 lassen / durch Ehrgeiz empor zu kommen / sondern mit  
 ihrem Stande zu frieden zu seyn bis sie **GD** etwa  
 selbst befördere / gleichwie er nachmals den heiligen  
**Matthiam** / einen aus besagten zwey und siebentzi-  
 gen / zum Apostel-Amte befördert hat.

Nachdem er sie nun ausgesandt und die Gewalt die  
 Teuffel auszutreiben mitgetheilt hatte / kamen sie eins-  
 mals voller Freude wieder zu Christo und rühmten /  
 daß ihnen diese unreine Geister durch die Krafft seines  
 Namens



Namens unterthänig wären. **J**esus aber / damit er sie allgemählich anlehrete / diese besondere Gaben / so mit Glaubens und Lebens Reinigkeit nicht nothwendig verknüpfft seynd / so hoch nicht zu halten ; sagte ihnen / sie solten sich nicht so sehr über einen so thanen gegebenen Gewalt / sondern vielmehr darüber freuen / daß ihre Namen im Himmel geschrieben sind. Und alsobald frolockte er in dem Heil. Geiste ( wessen absonderliche Bewegung er dazumahl spürte ) und priese seinen himmlischen Vatter / daß es ihm gefallen / den demüthigen und einfältigen die Geheimnüssen zu offenbahren / welche er vor den hochweisen Weltklugen verborgen hielte.

Hierauf wandte er sich zu seinen Jüngern / und sagte / daß die Augen selig wären / so da sehen was sie sahen / und die Ohren so da hören / was sie hörten ; es hätten viel Könige und Propheten zu sehen und zu hören gewünscht / was sie sahen und hörten / und hätten nicht erlangen können ; Er gabe denen / welche vor den Aposteln und dero Nachfolgern eben diese Geheimnüssen gehört und durch den Glauben gleichsam gesehen haben und noch sehen / mercklich zu verstehen / wie schwerlich man sich versündige / wann man dieselbe entweder gar un- oder durch seltene Beherzigung in Geringschätzung oder gar in Vergessenheit kommen lassen.

Damit er uns aber ein sichtbares Ebenbild der Christlichen Lebens-Form und die Übungen / womit seine Glaubige ihr Leben zubringen müssen / vor Augen stellen möchte / gieng er in einen Flecken / allwo ihn ein Weib / mit Namen **M**artha / beherbergte. Diese hatte eine Schwester mit Namen **M**aria / welche sich zu den Füßen **J**esu demüthig niederliesse / und seine holdselige Reden mit innerlichem Geschmack anhörte /



in dem Martha in der Küche mit Zurichtung der Speisen beschäftigt war. Sie ward auch so unwillig drüber / daß ihre Schwester immer sitzen bliebe und ihr nicht half / daß sie selbst kam und sich bey dem Herrn Jesu drüber beschwerte; Er aber wolte keines wegs sie von diesem so andächtigen Exercitio abmahnen / sondern vielmehr verthädigte er sie / und sagte zu Martha / daß / in Vergleichung / daß sie sich um so viel unnöthige Dinge bekümmerte / und ihr allzuviel zu schaffen machte / ihre Schwester den besten Theil und das Stück so am aller nöthwendigsten / erwählt hatte / welcher Theil ihr auch nicht sollte benommen werden.

Die heiligen Väter / haben hieraus abgenommen / daß ob schon die äußerliche so wohl leib- als geistliche Lebens- Werke in diesem Leben nöthig sind / diejenige gleichwohl / welche Gott selbst davon erläßt / damit sie der Betrachtung seines Wortes und Geheimnissen in einem stillen oder einsamen Leben abwarten / viel glückseliger seyn.

Was ist eine heiliger / demütiger und gottseliger zu seyn / als Christo dem Herren selbst / eine Köchin abzugeben? Und gleichwohl hält Christus mehr von Maria ihrer Ruhe als von Martha ihrer Arbeit. Das Wort so er zu ihr sagte / daß nemlich ein Ding nöthig wäre / ist jederzeit das Symbolum oder Lehrspruch der grössesten Heiligen gewesen. Sie haben wahrgenommen / daß alles übrige einiger massen überflüssig / und daß man sich schier gar nicht drauf legen könne als mit Schaden und Nachtheil dieses einig / nöthwendigen Dings / derentwegen sie auch gerahren haben / daß dieser Spruch / die allzugrosse Geschäftigkeit derer / welche alle ihre Gottseligkeit in äußerlichen Verrichtungen setzen / mässig- und im Zaum halten solle



solle; denn obwohl die Wercke der Liebe an sich selbst vortreflich / so ist doch die Unruhe / mit welcher sie gemeinlich vergesellet gehen / an der innerlichen Reinnigkeit / und inniglichen Herzens-Vereinigung mit Gott / worinnen das einig-nothwendige / welches Christus allen anderen Dingen vorziehet / eigentlich bestehet / nicht wenig hinderlich.

Die Thorheit der Reichthümer /

Luc. XII.



Gleichwie der Herr Jesus / vermittelst des Berweises / so er der Martha gegeben / uns alle unterrichtet / wie weit das stille und jederzeit GOTT ergebene / beschauliche Leben / dem immerzu unruhigen und mit Liebes-Diensten beschäftigten sene vorzuziehen / also hat er auch nachmals durch den dichten Silt / welchen er den Pharisern / so alle ihre Heiligkeit

A a a v

ligkeit